

**“No way to ISIS in Iraq - no way - no way”  
(Hanaa Edwar, Frauenrechtsaktivistin aus Bagdad)**

**HAUKARI e.V.**  
Arbeitsgemeinschaft für  
Internationale Zusammenarbeit  
Association for  
International Cooperation  
ڕێخه‌ڕوانێ هه‌وکارێ ئێرانی

هه‌وکارێ  
Juli 2014

## **Unsere kurdischen Partner, das Frauenzentrum KHANZAD und die Kurdistan Health Foundation (KHF) leisten Hilfe für Flüchtlinge im Germian-Gebiet, Kurdistan-Irak**

Liebe Freundinnen und Freunde von *Haukari e.V.*!

Anfang Juni 2014 brachte die Al-Qaida-Abspaltung „Islamischer Staat im Irak und der Levante“ – ISIL - die nordirakische Groß- und Erdölstadt Mossul und zahlreiche weitere Städte in den Provinzen Ninive, Salahaddin und Baquba/Dyala unter ihre Kontrolle und rief hier einen Kalifatsstaat aus. Der schnelle Vormarsch der Dihadisten und der kampflose Rückzug der irakischen Armee kamen nicht überraschend: Schon im Januar 2014 hatte die ISIL die Kontrolle in den Städten Falluja und Ramadi in der arabisch-sunnitisch dominierten Provinz Anbar übernommen. Militärische Unterstützung bekommen sie von sunnitischen Stammesverbänden und Milizen - von denen einige noch 2007 von den USA aufgerüstet wurden und an deren Seite gegen Al Qaida kämpften - und der so genannten Naqshbandi-Armee um den ehemaligen zweiten Mann des Baath-Regimes: Izzat al-Duri. Dessen öffentliche Auftritte in Tikrit, der ehemaligen Hochburg des Baath-Regimes, sind für viele IrakerInnen ebenso schreckenerregend wie die Jubelbilder der schwarz vermummten ISIL-Kämpfer.

Das Erstarren dieser Allianz und der Zuspruch, den sie aus Teilen der der sunnitischen Bevölkerung bekommen, sind das erschreckende Ergebnis der jahrelangen ethnisch-religiösen Spaltungspolitik im Irak. Schon nach der Militärintervention und dem Sturz des Baath-Regimes 2003 hatte die US-amerikanische Verwaltung CPA die Trennungslinien zwischen arabisch-sunnitischen, schiitischen und kurdischen Bevölkerungsgruppen zum politischen Prinzip bei der Bildung des irakischen Parlaments und der Regierung erhoben. In den letzten Jahren hat die autokratische Regierung des schiitischen Ministerpräsidenten Nuri al-Maliki, der außerdem als Verteidigungs- und Innenminister fungiert, die systematische Ausgrenzung der arabisch-sunnitischen Parteien und Bevölkerung auf die Spitze getrieben und ließ noch im Dezember 2012 breite arabisch-sunnitische Proteste in der Provinz Anbar gewaltsam niederschlagen. Auch die Konflikte zwischen der Regierung in Bagdad und der Kurdischen Regionalregierung hatten sich in der letzten Zeit zugespitzt. Bereits mehrfach drohte der Streit um Kirkuk und die kurdische Erdölförderung in eine militärische Konfrontation umzuschlagen, und seit Anfang 2014 blockierte und verzögerte die Regierung in Bagdad die Überweisung von Mitteln aus dem Staatshaushalt in die kurdische Region.

Seit Jahren haben zivilgesellschaftliche und Frauen – und Menschenrechtsgruppen im Irak vor der zunehmenden ethnisch-religiösen Spaltung und Islamisierung der irakischen Gesellschaft gewarnt und eine breite multiethnische Koalition für einen laizistischen demokratischen Staat gefordert. Der Vormarsch der ISIL-Truppen ist nun eine alptrümliche Bestätigung ihrer Mahnungen. In einem Interview mit dem Radiosender NPR am 1.7.2014 brachte Hanaa Edwar, Frauenrechtsaktivistin der Al Amal Association in Bagdad, ihr Entsetzen und die Hoffnung auf eine breite gesellschaftliche Koalition gegen die ISIL zum Ausdruck: „**No way to ISIS in Iraq - no way - no way.**“ \*

Aber eine landesweite Koalition ist nicht in Sicht. Al-Maliki erteilt US- und internationalen Forderungen nach der Beteiligung arabisch-sunnitischer Kräfte an der Regierung eine Absage und setzt stattdessen auf die Hilfe des Iran und des höchsten schiitischen Geistlichen im Irak, Großayatollah al-Sistani, der schiitische junge Männer zum Kampf aufruft. Die Kurdische Regionalregierung verweigert al-Maliki die Unterstützung und nutzt stattdessen den Zusammenbruch der irakischen Armee, um ihre Kontrolle auf die bisher umstrittenen Gebiete und Städte wie Kirkuk und Khanaqin auszuweiten. Mit der Ankurbelung des kurdischen Ölexportes beschleunigt sie die wirtschaftliche Unabhängigkeit und kündigt ein Referendum für die staatliche Unabhängigkeit Kurdistan an. Angesichts der jahrzehntelangen Unterdrückung der kurdischen Bevölkerung im Irak und der bisherigen Erfolge bei der politischen und ökonomischen Stabilisierung der kurdischen Region, erfährt diese kurdisch-nationale Politik breite Unterstützung in der kurdischen Bevölkerung. Auf internationaler Ebene gibt es einen plötzlichen Sympathieschub für die kurdische Unabhängigkeit; selbst Mitglieder der türkischen Regierung äußern sich unterstützend. Innerhalb der kurdischen Parteienlandschaft gibt es aber auch Dissens: Während die Demokratische Partei Kurdis-

### **Kontaktadressen:**

Susanne Bötte, Falkstr. 34, 60487 Frankfurt, Tel. 069 / 7076 0278  
Karin Mlodoch, Tel. 0160 / 9777 4422, Email: mlodoch@haukari.de  
Email: info@haukari.de, Internet: www.haukari.de

### **Bankverbindung:**

Name: HAUKARI e.V.  
Konto: 654 092 600  
BLZ: 500 100 60 Postbank Frankfurt



tans (DPK) für eine Nicht-Einmischung in die Kämpfe mit der ISIL plädiert, ruft die Patriotische Union Kurdistans (PUK) zum Kampf auf und liefert sich Gefechte mit ISIL an der Südost-Grenze der kurdischen Region; dies allerdings nicht zuletzt auf Druck des langjährigen Bündnispartners Iran, der den Kurden mit Einmarsch droht, sollten sie die Regierung al-Maliki weiterhin nicht unterstützen.

Jenseits aller kurdisch-regionalen Interessen: Mit der Verbindung aus menschenverachtender Ideologie, grausamer Brutalität, grenzüberschreitenden Aktivitäten (nicht nur Syrien/Irak, sondern global) und dem Besitz hochmoderner Waffen ist die ISIL eine Bedrohung für die gesamte Bevölkerung der Region. Im Irak und auch in Kurdistan sind die Menschen in Angst; viele verlassen das Land. Die Bevölkerung leidet unter steigenden Preisen, Benzin- und Stromknappheit und verzögerten Lohnzahlungen. Dazu kommt ein nicht abreißender Strom von Flüchtlingen im ganzen Land: Eine halbe Million Menschen sind in den letzten Wochen aus den von der ISIL kontrollierten Gebieten geflohen: arabische, kurdische, schiitisch-turkmenische und assyrisch-christliche Familien, denen die ISIL mit dem Tod droht, sollten sie nicht zum Islam konvertieren. Sie kommen zu der halben Million syrischer Flüchtlinge, die schon länger im Land sind.

Die meisten Flüchtlinge versuchen sich in den kurdischen Provinzen Duhok und Erbil an der Nord-West-Grenze Kurdistans in Sicherheit zu bringen. Aber auch in das **Germian-Gebiet** im Südosten der kurdischen Region strömen täglich mehr Flüchtlinge aus den Provinzen Salahaddin, Anbar und Baquba. Einige kommen bei kurdischen Familien in den Städten der Region unter; andere in Zeltlagern.

Das Germian-Gebiet war 1988 Schauplatz der Anfal-Operationen des Baath-Regimes, ist bis heute infrastrukturell schwach entwickelt und durch die aktuellen Kämpfe für internationale Hilfsorganisationen schwer zu erreichen. HAUKARI hat hier aus der langjährigen Arbeit mit Anfal-Überlebenden gute Kontakte und Zugänge und versorgt nun gemeinsam mit den lokalen Partnern **Frauzentrum KHANZAD** und **Kurdistan Health Foundation (KHF)** und mit Unterstützung von **medico international** Flüchtlinge in einem Zeltlager bei Khanaqin.



Flüchtlingslager bei Khanaqin



KHF-Mitarbeiter in der Gesundheitsstation

Die Stadt Khanaqin gehört zu den umstrittenen Gebieten, die von der kurdischen Regionalregierung kontrolliert werden, auf die aber die irakische Regierung Anspruch erhebt. Am Rande der Stadt sind ca. 500 Flüchtlingsfamilien aus den Städten Jawlala, Saadiya und Baquba in vom UNHCR gestellten Zelten und leer stehenden Gebäuden untergekommen. Täglich werden es mehr. Angesichts der extremen Hitze von über 50 Grad mitten im Fastenmonat Ramadan haben Wasserversorgung und medizinische Hilfe Priorität. Das Krankenhaus von Khanaqin hat eine kleine medizinische Hilfsstation eingerichtet, die aber schlecht ausgerüstet und unterbesetzt ist. Mit Medikamenten und einem mobilen Team aus ÄrztInnen und Sozialarbeiterinnen verstärken unsere Partner die Gesundheitsstation, verteilen Decken und Gebrauchsgüter, Milch und Zusatznahrung für Kinder, organisieren Wassertransporte und beraten Flüchtlingsfamilien in sozialen Belangen und familiären Krisen- und Konfliktsituationen. Alle Aktivitäten werden mit der Stadtverwaltung Khanaqin und der Regionalverwaltung Germian abgestimmt.

Auch die Arbeit in den anderen von HAUKARI unterstützten Projekten, dem Frauenzentrum KHANZAD in Sulaimania und dem „Erinnerungsforum für Anfal überlebende Frauen“ in Rizgary/Germian werden fortgesetzt.

Dabei kann Ihre/Eure **Spende helfen**. Für das Nothilfeprojekt bitte **Stichwort „Germian“** angeben. Weitere Informationen und die Möglichkeit online zu spenden finden sich auf unserer website [www.haukari.de](http://www.haukari.de)

\*\*\*

**Mit herzlichen Grüßen**

**HAUKARI e.V.**